

Bezugspreis monatlich 35000.— in der Geschäftsstelle 35000.— in den Ausgabestellen 37000.— durch Postämter 37000.— in Postämtern 35910.— Postgebühren besonders ins Ausland 25 000 poln. Kr. in deutscher Währung nach Kurs.

Posener Tageblatt

Ercheint an allen Werktagen. Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhall Polens... 1500.— M. Reklameteil 4000.— M.

(Posener Warte)

Verlagsredaktion: 2273, 3110. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen. Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 1500.— p. M. Reklameteil 4000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Stimmungsmache.

In der Sonderausgabe der „Depeje Poranne“ und in der Sonntagsausgabe des „Kurjer Poznański“ ist unter den klangvollen Überschriften „Revanchepolitik in Polen!“ und „Der unschuldige Deutschertumsbund“ folgendes zu lesen:

Am Grund von sorgfältig und sehr gewissenhaft durchgeführten Untersuchungen haben die polnischen Behörden festgestellt, daß der Deutschertumsbund gegenüber dem polnischen Staat und dem polnischen Volk geheime und unbedingt feindliche Ziele hatte. Das Bestreben der geheimen und staatsfeindlichen Ziele des Deutschertumsbundes verrät ganz und gar ein ungewöhnlicher Arbeitsvertrag, der zwischen der Leitung des Deutschertumsbundes in Thorn und einem gewissen Hoppen abgeschlossen wurde, der den Posten eines Sekretärs der Organisation erhielt. Wonach der Deutschertumsbund strebte, hat unvorsichtig Pastor Willmann in Lissa offenbart, der öffentlich erklärte, daß das Ziel des Deutschertumsbundes die Loslösung der sogenannten Westmarken Polens und ihre Angliederung an das Deutsche Reich sei. So hielt der Deutschertumsbund in den polnischen Bürgern feindliche Abtötung die Treue zum deutschen Staat aufrecht, und eines der Mittel war die sogenannte Entschädigung für geleistete Treue, die von der Organisation ausbezahlt wurde. Diese Entschädigung erhielten unter anderem die deutschen Anführer in Polen, die sich gegen die Maßnahmen der polnischen Behörden zwecks ihrer Enteignung bis zum äußersten verteidigen sollten. Den Anführern war es unter Androhung des Verlustes jener Entschädigung nicht gestattet, auf irgend eine Verständigung mit den polnischen Behörden einzugehen. Das stellt ein Rundschreiben des Grauburger Bezirks im Jahre 1922 (Nr. 101) deutlich fest. Der Deutschertumsbund hat das Ansehen der polnischen Regierung gegenüber den polnischen Bürgern deutscher Herkunft und gegenüber dem ganzen Ausland durch Herausforderndes Verhalten in den Anführerfragen vor dem Forum des Völkerbundes systematisch untergraben. So hat zum Beispiel der Vorstand der Zentrale Kommerellen-Süd am 14. März 1922 ein Rundschreiben herausgegeben, in dem die Anführer aufgefordert wurden, bezüglich der polnischen Behörden, die die Durchführung polnischer Maßnahmen vornahmen, nur der Gewalt zu weichen und die Einzelheiten getreu zu schildern. Die schriftlichen Klagen sollten gesammelt und dem Sekretariat des Völkerbundesrates überwiesen werden. Die Leiter der Organisation bemühten sich, im Geiste Desorganisation zu verbreiten. Der Leiter des Deutschertumsbundes in Soldau, Hugo Richard, propagierte unter den polnischen Soldaten die Fahnenflucht. Im Verlauf von kaum zwei Monaten flüchteten aus der Soldauer Garnison 40 polnische Soldaten nach Deutschland. Der Deutschertumsbund vertrat den alldutschen Standpunkt, ging mit der deutschen Reichsregierung Hand in Hand und erstrebte die Wiederherstellung des früheren Kaiserreiches und die Verwirklichung des Gedankens einer bewaffneten Vergeltung. Er fandte Schuldigungen bezeugen an die verstorbene deutsche Kaiserin; Er führte im Mai 1922 unter den pommerellischen polnischen Bürgern deutscher Abstammung eine eifrige Propaganda. Er agitierte für zahlreichste Teilnahme an den Feierlichkeiten, die in Ostpreußen veranstaltet wurden und dem Vergeltungsgedanken gewidmet waren. Es kam dazu, daß der Dirschauer Bezirksvorstand Pässe ausstellte, deren Besitzer über Danzig nach Ostpreußen sich ohne polnischen Paß begeben konnten. Aber noch nicht genug damit! Zwei Mitglieder des Dirschauer Vorstandes, Weiskmann und Engelbrecht, kamen am 31. Mai 1922 vor den Gindenburgfeierlichkeiten in Ostpreußen an die Grenze Preußens von der Danziger Seite und ließen Reisende nach Preußen ohne polnische Pässe durch.

Darauf ist zu erwidern:

Erstens: Diese Veröffentlichung betrifft Dinge, über die, soviel wir wissen, die Untersuchung noch im Gange ist. Demnach dürfte also eigentlich zur Zeit die Presse weder in der Lage noch berechtigt sein, über die Ergebnisse der Untersuchung etwas zu veröffentlichen. Tut sie das doch, dann begeht sie eine Irreführung des Publikums. Die Dinge, die sie als feststehende „Ergebnisse“ der Untersuchung hinstellt, können ihr nicht auf amtlichem Wege als authentisches, einwandfrei zuverlässiges Material zugegangen sein. Für den vorsichtigen, sachlich urteilenden und sein Urteil auf Tatsachen stützenden Leser ist somit ohne weiteres klar, was diese Veröffentlichung bedeutet und welchen Wert sie hat. Sie bedeutet entweder einen wertlosen Altwiebertatsch oder eine unerlaubte Indiskretion. Schon die Form der Veröffentlichung ist bezeichnend, ebenso die Art, in der hier vollkommen unzusammengehörige Dinge durcheinandergeworfen werden, und die unbestimmte Fassung, in der sie behandelt werden. Man denke: Der Deutschertumsbund soll angeblich den Anführern nicht gestattet haben, auf irgendeine Verständigung mit den polnischen Behörden einzugehen. Wann hatte denn der Deutschertumsbund überhaupt den Anführern irgend etwas zu gestatten oder zu verbieten? Man denke weiter: Zwei Mitglieder des Vorstandes des Dirschauer Deutschertumsbundes sollen angeblich an der Grenze Reisende ohne polnische Pässe nach Preußen durchgelassen haben! Seit wann übten denn die Mitglieder des Vorstandes des Deutschertumsbundes die Funktionen der Grenzbeamten aus? Ist es denn überhaupt denkbar, daß sie an der Grenze irgendjemandem den Uebergang erlauben oder verbieten konnten? Die Naivität, mit der diese beiden Punkte der Veröffentlichung behandelt werden, wirft wohl ein genügend klares Licht auf den Gesamtcharakter dieser Veröffentlichung. Im übrigen aber behandelt sie Dinge, die ohne jede Heimlichkeit, in vollster Offenheit, vom Deutschertumsbund zur Kenntnis des Völkerbundes gebracht worden sind, in der festen Ueberzeugung, daß damit nichts Ungesetzliches geschah. Dinge, die in der Presse (auch von uns) in vollster Offenheit behandelt wurden und über die jetzt im Haag, im obersten Schiedsgerichtshof, Juristen zu entscheiden haben. Durch

Altwiebertatsch und Herumtrügerei von Gerüchten wird der ernst Sache, um die es sich hier handelt, nicht genützt. Wozu also die ganze Veröffentlichung? Man kann es vermuten: Zum Zweck der Stimmungsmache, der Heze.

Soweit die Veröffentlichung sich mit Handlungen oder Äußerungen einzelner Persönlichkeiten beschäftigt, bleibt diesen Persönlichkeiten selbst das Wort überlassen. Wir werden diese Äußerungen, soweit sie uns zugehen sollten, ohne Bezug veröffentlichen und so unseren Lesern durch Anhören beider Parteien ein Urteil über die hier angeschnittenen Fragen ermöglichen.

Was speziell die deutschen Anführer betrifft, so darf noch eine hervorgehoben werden: Wenn der Deutschertumsbund oder irgend eine andere Stelle wirklich Anführern, die durch die Maßnahmen der polnischen Regierung wirtschaftlich geschädigt wurden, Unterstützungen gewährt haben sollte, Unterstützungen zur Vinderung ihrer wirtschaftlichen Not, die indirekt dadurch verursacht wurde, daß sie eben deutsche Anführer waren, — wenn also die deutschen Anführer von irgend einer Seite eine solche Unterstützung bezogen haben sollten: Hat diese Seite damit irgend etwas Verbotenes, Ungeheures getan? Gibt es ein Gesetz, das da verbietet, einem Mitbürger, der Haus, Hof und Feld verliert, zu helfen und ihm zu ermöglichen, für Weib und Kinder zu sorgen? Der Leser beantworte sich selbst diese Frage. Er wird sich dann auch sagen, was von der Veröffentlichung des „Kurjer Poznański“ und der „Depeje Poranne“ zu denken ist.

Deutscher Protest in Königshütte.

Aus Königshütte wird gemeldet: Als Protest der deutschen Arbeitsgemeinschaft gegen die unerhörten Vorfälle der letzten Tage wurde in der Stadtverordnetenversammlung mit den Stimmen aller deutschen Vertreter folgende Resolution gefaßt:

„Aus Anlaß der empörenden Vorfälle und Ungeheuerlichkeiten, welche sich am Sonnabend, dem 1. und am Dienstag, dem 4. September, im Hotel „Graf Reden“ in Königshütte abgespielt haben, ersuchen die unterzeichneten Stadtverordneten den Magistrat um Aufklärung, ob von seiner Seite oder von der hiesigen Polizei entsprechende Schritte unternommen worden sind, die Banditen zur Verantwortung zu ziehen und zur Frangung der entstandenen Schäden zu veranlassen, die bei dem tief bedauerlichen Überfall auf die Theaterbesucher entstanden sind. Gleichzeitig ersuchen wir um Aufklärung, ob der Magistrat bzw. die Polizeiverwaltung derartigen Überfällen und Ungeheuerlichkeiten in Zukunft vorbeugen wollen.“ (Es folgen die Unterschriften der deutschen Stadtverordneten.)

Wirlungsboll war es, daß in der Sitzung nach Annahme dieser Protestresolution keine weitere Amtshandlung getätigt wurde. Die deutsche Arbeitsgemeinschaft beantragte nämlich Schluß der Sitzung. Für den Schluß stimmten die deutschen Vertreter geschlossen, während die polnischen Abgeordneten vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten.

Schutz der deutschen Theateraufführungen in Oberschlesien.

Die „Rattowitzer Zeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vorstandes der deutschen Theatergemeinde für Polnisch-Schlesien:

Am Freitag hatten die Vorstandsmitglieder der Deutschen Theatergemeinde, Frau Sanitätsrat Dr. Speier, Abgeordneter Kratzbrück und Studentrat Birner zusammen mit Abgeordneten Goldmann (Königshütte) eine Unterredung mit den maßgebenden Stellen der Wojewodschaft, in der für alle zukünftigen Veranstaltungen der Theatergemeinde, insbesondere jetzt zunächst für die Rattowitzer Aufführungen, ein verstärkter, umfassender polizeilicher und eventuell auch militärischer Schutz zugesagt worden ist. Die Wojewodschaft hat die bestimmte Erklärung abgegeben, daß derartige skandalöse Vorfälle, wie sie sich kürzlich in Königshütte ereignet haben, in Rattowitz vollkommen ausgeschlossen wären, und falls etwa solches je versucht werden sollte, mit den energischsten Mitteln im Reime erstickt werden sollten.

Wenn man den Spieß umdreht.

Im „Polat“ (Nr. 204) vom 7. September 1923 verurteilt ein Königshütter Stadtverordneter in einem Leitartikel das Verhalten der deutschen Stadtverordneten in Königshütte während der Sitzung vom 5. September, welches zur Schließung der Sitzung geführt hat und schreibt am Schluß: „Es ist ein in der Geschichte der Stadt Königshütte unerhörter Fall, daß deutsche Gemeindevertreter in dieser Weise den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung schaden. Darum haben auch die polnischen Stadtverordneten mit Recht hervorgehoben, daß die Aufhebung politischer Vorgänge und gewöhnlicher Kaufereien den Deutschen selbst am meisten zum Schaden gereicht, denn die polnische Bevölkerung wird dadurch provoziert und beunruhigt. Schließlich wird dies den Deutschen auch nichts helfen, denn es wird eine zweite Sitzung stattfinden, die beschlußfähig sein wird, ohne Rücksicht darauf, ob die Deutschen an der Sitzung teilnehmen oder nicht.“

Die Deutschen machen sich hier überall breit und provozieren die Polen. Durch ihre Presse bauschen sie gewöhnliche Straßenhändel in übermäßig auf, weshalb sich die Bemerkungen des „Kurjer“ über die Vorgänge vom Sonnabend und Dienstag als zum größten Teil erdacht und übertrieben erweisen, und die Deutschen machen daraus öffentliche und gegen den Staat und die Behörden gerichtete Demonstrationen. Es ist die höchste Zeit, daß mit der Reinigung von dieser Pest begonnen wird, denn den Deutschen imponieren nicht Worte, sondern Taten.“

Es schreibt die „Rattowitzer Zeitung“: „Man muß sich diesen Gehartitel des „Polat“ merken. Wenn es zu neuen Deutschenverfolgungen in Königshütte oder anderswo in Polnisch-Oberschlesien kommen sollte, so trägt die verantwortungslose Heze des „Polat“, der sich ein „Arbeiterorgan“ nennt, einen großen Teil der Schuld.“

Die Botschafterkonferenz hat gesprochen.

Nach eingehender Beratung über die Möglichkeiten der Lösung des italienisch-griechischen Konflikts hat die Botschafterkonferenz eine Note an die beteiligten Mächte gerichtet, über deren Inhalt gemeldet wird:

Die Sühneforderungen Mussolinis werden im wesentlichen gebilligt; in einigen Punkten aber stark abgemildert. Die Botschafterkonferenz verlangt nicht mehr, daß Griechenland im Phräs einer italienischen Flottendivision durch die Hissung der italienischen Flagge am Hauptmast der griechischen Schiffe die Ehrbezeugung erweise, sondern der italienischen Flottendivision sollen französische und englische Schiffe beigegeben und auf den griechischen Schiffen sollen die Farben der verbündeten Nationen gehißt werden.

Zu der Frage der fünfzig Millionen, die als Entschädigung für die Hinterbliebenen der Opfer von der italienischen Regierung gefordert wurden, sieht die Botschafterkonferenz vor, daß die griechische Regierung zunächst einmal 50 Millionen bei einer Bank zu deponieren habe (das ist, wie verlautet, inzwischen bereits erfolgt), daß jedoch die auszubehrende Summe erst nach dem Ergebnis der Untersuchung bestimmt werden soll.

Hinsichtlich der Befehzung Korfu nimmt die Konferenz in ihrer Note eine Erklärung Italiens zur Kenntnis, daß dieses beabsichtige, Korfu zu räumen, sobald es Genugtuung erhalten habe.

Der Eindruck in Genf.

Die Note der Botschafterkonferenz an Italien und Griechenland hat in Genf einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man hebt die Tatsache hervor, daß sie gleichzeitig den italienischen Forderungen und den griechischen Gegenansprüchen, besonders aber den Anregungen des spanischen Delegierten de Leon in der vorgestrigen Sitzung des Bundes entsprochen habe. Ferner wird mit Befriedigung von der Anspielung auf die Räumung Korfus Notiz genommen. Der Völkerbund mag es nicht, in seiner letzten Sitzung diese brennende Frage offen anzusprechen, aus Furcht, alles auf das Spiel zu setzen.

Wird Italien Korfu räumen?

Englische Blätter weisen auf die Schwierigkeiten der Durchführung der Vorschläge der Botschafterkonferenz hin. „Manchester Guardian“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß sowohl Italien als auch Griechenland die Entscheidung der Botschafterkonferenz annehmen werden. Allerdings hätten italienische Diplomaten auf die Frage, ob Italien Korfu räumen würde, wenn Griechenland sich nicht zur Bezahlung der von der Botschafterkonferenz festgesetzten Summe bereit erklärt habe, geantwortet: „Wird Frankreich das Ruhrgebiet räumen? Wenn nicht, warum soll Italien dann Korfu räumen?“ Das Blatt glaubt, daß aus dieser Antwort die Absichten und die Mentalität Italiens, das von Frankreich recht gut gelernt habe, deutlich hervorgehen.

Angriffe auf Lord Robert Cecil.

Persönliche Angriffe richten verschiedene englische Blätter gegen Lord Robert Cecil, den sie als einen fanatischen Träumer bezeichnen, der dem Frieden mehr schade als nütze, da er nicht mit ausreichender Energie eine Völkerbundaktion verlangt habe. Wenn der Völkerbund in einem solchen Falle nicht eingreife, dann sei es besser, ihn aufzulösen. Europa werde sich dann in dem gleichen Zustand wie vor 1914 befinden. Das wirkliche Interesse und die Sicherheit Englands verlangten die Unterstützung der Völkerbundpolitik.

Mussolini antwortet der Botschafterkonferenz.

Mussolini hat an den italienischen Botschafter in Frankreich folgende Depeje gesandt: „Ich bitte, die Botschafterkonferenz davon in Kenntnis zu setzen, daß die königliche Regierung die von der Konferenz an Griechenland abgeschickte Note zur Kenntnis nimmt und das Versprechen wiederholt, Korfu und die umliegenden Inseln zu räumen, sobald Griechenland die von ihm geforderten Entschädigungen endgültig und vollständig regelt.“

Griechenland nimmt die Entscheidung der Botschafterkonferenz an.

Aus London wird gemeldet, daß Griechenland die Entscheidung der Botschafterrats angenommen habe.

Vom Völkerbund.

Irlands Beitritt zum Völkerbund.

Die politische Kommission des Völkerbundes beriet Ende voriger Woche über den Beitritt Irlands zum Völkerbund. Minister Sturmont unterstützte die Kandidatur Irlands und betonte, daß die Bande der Sympathie, die Polen und Irland verknüpfen, noch enger geworden seien dadurch, daß Polen und Irland fast gleichzeitig ihre Unabhängigkeit erlangt hätten. Polen empfinde besondere Verriedigung darüber, daß die Bewirklichung der nationalen Bestrebungen Irlands in Übereinkommen mit der großen britischen Nation erfolgt sei, die den Beweis wahrhaftigen Verständnisses für die Ideale erbracht, die jetzt die Menschheit leiten. Polen sei überzeugt, daß Irland ein wichtiger politischer Faktor in Europa, eine Garantie für politische Konsolidierung und Festigung des Friedens werden würde. Der englische Delegierte Wood knüpfte an die Rede des Ministers Sturmont an und schilderte die letzte Phase der Entwicklung der irischen Frage. Er gab seiner Befriedigung über den Beitritt Irlands zum Völkerbunde Ausdruck und dankte für die vom polnischen Delegierten für die Stellung Englands zum Ausdruck gebrachte Anerkennung. Die Kandidatur Irlands wurde von Jowenall, Titelescu, Motta und den Delegierten Perziens, Italiens und Chinas unterstützt. Die Aufnahme erfolgte einstimmig.

Kommt der Völkerbund für Fragen der Ehre in Betracht?

Für den Völkerbund tritt auch die angesehene englische liberale Wochenschrift „Nation“ ein. Das Blatt behauptet, daß die unerhörte Auffassung, daß die Völkerbundsatungen nicht für Fragen der Ehre und Würde in Betracht kämen, auch von einigen englischen Blättern geteilt würde. Es habe eben die negative Rolle, die der Völkerbund bei der Ruhrbesetzung gespielt hätte, die Annahme verbreitet, daß der Völkerbund für Großmächte keine Geltung habe. Das Blatt nennt die Haltung Lord Robert Cecils in Genf bewunderungswürdig, während die Haltung Frankreichs zweifelhaft sei.

Republik Polen.

Dr. Seipels Reise nach Warschau.

Der Zeitpunkt der Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Warschau ist nun endgültig festgestellt.

Beratungen Korjantys mit Bosel.

Korjantys hat sich nach Wien begeben, um mit Bosel, dem Direktor der Unionbank, über Investitionsangelegenheiten zu verhandeln.

Vorschläge des Feuerungskommissars für Umgestaltung der Eisenbahnfrachttarife.

Der Feuerungskommissar Bejda hat die Absicht, sich demnächst an das Eisenbahnministerium um die Durchführung einer Revision der Eisenbahntarife für Artikel ersten Bedarfs zu wenden.

Eine Bezirksvorstandsitzung der Pflaster in Zemberg.

Am Sonntag fand in Zemberg eine Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes der Pflaster statt. Es erschienen der Ministerpräsident und der Agrarreformminister Osiecki.

Demissionen.

Wie der „Kurjer Poranny“ erfährt, hat der polnische Geschäftsträger in Esland und Rat der Abteilung des Außenministeriums, Wladyslaw Neumann, der diesen Posten seit dem Jahre 1920 inne hatte, die Demission erhalten.

Die zunehmende Entwertung der deutschen Mark.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Mit Wirkung vom 11. September wird die Schläffelzahl für den Personenverkehr auf 1.600.000 festgesetzt, daraus ergeben sich im einzelnen folgende Beträge (in Tausenden Mark): Kilometer einheitsätze: 4. Klasse 33, 3. Klasse 49,5, 2. Klasse 148,5, 1. Klasse 279.

Vor dem 11. September gelobte Fahrkarten sind wie bisher vier Tage gültig, Karten mit dem Stempel des 10. September (die bereits vom 8. ab ausgegeben werden) also bis Donnerstag, 13. d. M., jedoch muß die Reise bis Witternacht beendet sein.

Ein markenfreies Brot 2.800.000 Mark.

Der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins teilt der Berliner Presse, daß er infolge der großen Preissteigerung für Mehl und Getreide gezwungen ist, den Brotpreis auf 2.800.000 Mark heraufzusetzen.

Ein Markenbrot in Berlin 720.000 Mark.

Das Ernährungsamt der Stadt Berlin teilt mit: Vom 10. September ab erhöht sich der Preis des Kommunalgroßbrotes auf 720.000 Mark, der Preis der Kommunalbrotkrumen auf 30.000 Mark.

Der deutsche Gegenwert des Goldfranken.

bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr ist mit sofortiger Wirkung auf 7.000.000 Mark festgesetzt worden.

Die Buchhändlerschlüsselzahl.

beträgt jetzt drei Millionen.

Die Finanzreformmaßnahmen in Deutschland.

Die Verordnung über die Erfassung der Devisen.

Die neue Verordnung über die Devisenerfassung und die Ernennung des Devisenkommissars wird trotz der scharfen Bestimmungen mit einer gewissen Skepsis betrachtet, da man glaubt, beträchtliche Kreise, die ihren Valutenbesitz im Auslande haben, würden durch die Verordnung nicht mit Sicherheit getroffen.

Das Ziel der Verordnung ist die Auffammlung aller unproduktiven Devisen. Wer als Deutscher mit Auslandsvaluten in der Briefftasche herumläuft, mit dem dürfe kein anständiger Mensch mehr verkehren. Die Wirtschaft würde man, soweit irgend möglich, in Ruhe lassen. Aberhaupt müsse man die Verordnung im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen betrachten.

Der Kommissar für Devisenerfassung.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wird zum Kommissar für Devisenerfassung der Geheime Regierungsrat und Vortragende Rat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, G. V. Fellingner, ernannt werden.

Die Kabinettsitzung am Freitag.

Beschäftigte sich mit der Einführung der neuen Währung und mit der Frage der Devisenerfassung. In der Debatte, die sich bei der Beratung der Währungsfrage entspann, beschloß man sich nicht den mannigfaltigen Schwierigkeiten, die sich bei der Einführung der Goldnote entgegenstellen.

Keine allgemeine Devisenbeschlagnahme.

Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Einsetzung eines Kommissars für Devisenerfassung sind vielfach dahin mißverstanden worden, daß eine allgemeine Devisenbeschlagnahme beabsichtigt sei. Demgegenüber wird festgestellt, daß die für Handel, Banken und Industrie erforderlichen Devisen nicht angetastet werden.

Deutschland und Frankreich.

Vor einem deutschen Verhandlungsangebot?

Nach einer vertraulichen Besprechung mit Vertretern der besetzten Gebiete soll der Reichskanzler — so meldet das „Düsseldorfer Tageblatt“ — erklärt haben, man müsse in nächster Zeit ein Verhandlungsangebot Deutschland an Frankreich und England erwarten.

Eine deutsche Protestnote.

Die deutsche Botschaft in Paris, die Botschaft in London und die Gesandtschaft in Brüssel sind angewiesen worden, den dortigen Regierungen folgende Note zu überreichen:

„Die Interalliierte Rheinlandkommission hat in den letzten Tagen eine Verordnung erlassen, durch die sie sich selbst das Recht verleiht, Ernennungen von Beamten vorzunehmen, infolge Abberufung, Ausweisung oder abgelehnter Genehmigung der Ernennung eines Beamten ein Posten in einer deutschen Verwaltung frei wird, unter der Voraussetzung, daß ihrer Ansicht nach das Weiterbestehen der Befassung der Sicherheit, den Bedürfnissen und dem Unterhalt der Armee entgegensteht und daß es nicht möglich ist, die Befassung dadurch auszufüllen, daß sie bereits in der betreffenden Verwaltung beschäftigte Beamte beruft.“

Schweizer Protest gegen die Ruhrbesetzung.

Die „Zürcher Post“ veröffentlicht eine von Akademikern, Angehörigen wissenschaftlicher Berufe, Parlamentariermitgliedern und höheren Offizieren erlassenen Aufruf gegen die Ruhrbesetzung, in dem es u. a. heißt: „Der Friedensvertrag, den Deutschland unterzeichnen mußte, legt diesem unerhörte Entschuldigungsverpflichtungen auf, deren Festsetzung in die Hand der Gegner gelegt ist.“

Vor Besetzung der Kruppwerke?

Eine französische Ingenieurkommission beabsichtigt eingehend die Krupp'schen Gußstahlwerke in Essen mit ihren sämtlichen Anlagen. Man hält es in Essen nicht für ausgeschlossen, daß die Besetzung dieser Werke erfolgt, um so mehr als die Besatzungstruppen in der Stadt um ein Bataillon vermehrt worden sind, das in der Ausstellungshalle, die bisher von der Polizei benützt wurde, untergebracht ist.

Nach dem Erdbeben.

Die Cholera in Yokohama.

Die Meldungen über den Ausbruch der Cholera in Yokohama bestätigen sich. Die Zahl der Krankheitsfälle ist bisher noch nicht allzu groß, doch befürchtet man angesichts der augenblicklichen ungewöhnlichen Verhältnisse in den von dem Erdbeben heimgesuchten Großstädten eine starke Vermehrung der Krankheitsfälle. Die Hilfsaktionen werden dadurch stark in Mitleidenchaft gezogen.

Strenge Strafen gegen Wucherer und Unruhestifter.

Als Ocala wird gemeldet: Für die zwischen dem 1. und 30. September fälligen Zahlungen wurde ein Moratorium von 30 Tagen erlassen. Die Personen, die mit wichtigen

Der Erbe.

Von Wilhelmine Fleck. (A. L. Lindner.)

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Die Jahre, die Bernhard Utermöhl eine bescheidene Entwicklung seiner Kunst und ein Ausreifen der Persönlichkeit gebracht hatten, kamen zu Christoph Utermöhl mit leeren Händen. Außerlich wenigstens änderten sie nichts in Klenzow. Sie brachten den Wechsel von Hitze und Kälte, von Saat und Ernte, von Arbeit und — ja, soll man sagen Freude? Es gab materiellen Überfluß, es gab dann und wann trunkfeste Geselligkeit, und für die Jugend Erntefeste mit Bergen von Milchreis, Strömen von gutem Bier und „Geschrei und Fiedelbogen“.

Nach immer war die Wirtschaft in Klenzow musterbildig. Ein neues Viehhäus mit den modernsten Einrichtungen war gebaut worden; auch eine eigene Molkerei. Den Vertrag mit der städtischen Zentralmolkerei hatte Utermöhl gekündigt. Die Leute sollten sehen, daß er jedem häuslichen Verdruß zum Trotz mit allen Sinnen und Kräften bei der Arbeit war. Sie war ja auch ein Teil seines Wesens; ohne die gewohnte Treitmühle hätte er gar nicht leben können. Er folgte nur seiner Natur, wenn er vor Tau und Tag aus den Federn kroch, den Ausmarsch der Gespanne und das Ausgeben des Futterforns beaufsichtigte, vom Viehhäus zu den Schweineställen, und von diesen zur Fohlenkoppel wanderte. Es kam ihm von Herzen, wenn er über jedes Versehen kräftig loswetterte, und er schmunzelte mit einigem Behagen über die Ergebnisse

des Remontemarktes und die lange Reihe der schwer beladenen Purn- und Kartoffelwagen.

Wenn es zwischendurch nur nicht so flauere Stunden gegeben hätte, etwa mittags, wenn er müde und verstaubt nach Hause kam. Ober in der Dämmerung, wenn die Töne der Arbeit im Hof verklangen, wenn die Fiedermäuse ums Haus schwirrten, wenn er einsam in der Sofaede unter den Bildern der drei Großherzöge seine Pfeife rauchte, während Lilde noch in der Wirtschaft zu tun hatte. Dann kamen ihm leidige Fragen. Warum arbeitete er? Was wurde aus Klenzow, wenn einmal seine Stunde kam? „Hätte er darum das Gut so in Flor gebracht, daß später irgend ein Großstadtproß es kaufen und sich aus den Früchten seiner saueren Arbeit gute Tage machen sollte?“

Würden überhaupt die Felder so bewirtschaftet, die Wiesen so drainiert werden, wie es sich gehörte? Ach gar! „Gott gerechter“, der Mann verstand ja selbst nichts davon. Wenn er sich das alles so recht vorstellte, ward ihm zu Sinn, als sollte er ein zärtlich gehütetes Kind einer liebevollen und unsicheren Zukunft überlassen. Er gönnte den Fremden sein Klenzow nicht. Alles würde ja diese Gesellschaft von unterst zu oberst kehren, pietätlos ändern und mäkeln an den Dingen, die er gepflegt, geliebt und geordnet hatte. „Weim alten Herrn war's anders“, würde vielleicht der und jener einwenden. „Einerlei. Wir sind hier, und überlebte alte Einrichtungen sind dazu da, durch moderne ersetzt zu werden.“ Und proßig und frech, mit Siebenmeilenstiefeln würden die neuen Einrichtungen anrücken. Wozu sollten diese Fremden auch Rücksicht nehmen? Er bedeutete ihnen nichts. Sie wußten nichts. Sie wußten nichts von seinem Lebenswerk und nichts von seiner tiefen, zähen Liebe zur Scholle seiner Väter.

Der Gutsnachbar Berger auf Drevitz hatte zum Herbst die Wirtschaft dem Sohn übergeben, der Dalchower Baron beabsichtigte ein gleiches zum Frühling. Er, Christoph Utermöhl, hatte keinen Nachfolger. Sein Name erlosch auf Klenzow. Es würde heißen, wie er als Schulschling in der Bibel gelernt hatte: „Wenn der Wind darüber geht, so sind sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“

Er hatte keinen Erben! Der berufen gewesen wäre, in seine Fußstapfen zu treten, war in die Welt gezogen wie der verlorene Sohn. Gott mochte wissen, wo er sich herumtrieb. Er gedachte seiner jetzt nicht so sehr im Zorn als wie eines Toten, und das war schlimmer.

Dann geschah es, daß auch Lilde ihn verließ. Sie hatte bei Oberförsters in Dargelin einen Neffen der Hausfrau kennen gelernt, einen jungen Geistlichen, der für seine schlesische Pfarre eine Pfarrerin suchte. Lilde Utermöhl, rosig, einfach und arbeitsam, schien ihm gerade die Rechte. Er hielt auch frischweg um sie an, ohne sich durch ihre Besorgnisse, was wohl der Vater dazu sagen werde, irgendwie einschüchtern zu lassen.

„De Saehn 'n Kamedimaker, de Swiegeraehn 'n Gottsmann; dat paßt es dat Swien in't Judentum“, sagte der Alte mit grimmigem Humor, aber er sagte nicht nein. Er hätte es freilich weit lieber gesehen, wenn Lilde einen der benachbarten jungen Pächter oder Besitzer geheiratet hätte; aber ihre Kinder, wenn Gott ihr welche gab, würden ja doch keine Utermöhls sein, und kamen ihm für Klenzow nicht in Betracht. Das war das Ausschlaggebende. Der Verlobung folgte die Hochzeit bald, und dann sah Christoph Utermöhl allein mit einer angejahrten Wittib, die Lilde noch für ihn ausgesucht hatte, halb Wirtschaftlerin, halb Hausbabe, nicht eigentlich gebildet, aber auch nicht das Gegenteil. Jedenfalls konnte sie für ihre Obliegenheiten genügen. Utermöhl sah außer den Mahlzzeiten, die sie mit Liebe und Verständnis bereitete, nicht allzuviel von ihr. Jetzt erst wurde er im vollen Sinne ein einsamer Mann. Lildes Briefe kamen selten und waren kurz. Nun Pflicht und Zucht sie nicht mehr an den Vater band, zeigte sich erst, wie wenig er ihr im Grunde gewesen war. Dem alten bedeuteten diese Briefe auch nicht viel. Sie schienen ja glücklich zu sein mit ihrem Manne, und das war erfreulich. Im übrigen mußte sie sehen, wie sie zurecht kam; mit dem Leben sowohl als mit gebirglerischem Rauberwisch.

„Wir wollen man lieber im Garten mehr Kartoffeln pflanzen“, meinte Frau Brodmüller, die Haushälterin. „Nicht jowiel Gemüse, wer soll das nachher alles aufessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lebensbedürfnissen Spekulation treiben, werden mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldbuße bis zu 3000 Yen bestraft, und diejenigen, die falsche Nachrichten verbreiten, um Unruhen hervorzurufen, oder Personen und ihrem Vermögen Schaden zufügen und den Frieden stören, werden mit Gefängnis bis zu 10 Jahren und Geldbuße bis zu 3000 Yen bestraft.

Im ganzen 1029 Erdstöße.

Nach einer Spasmbelung aus Osaka hat das Observatorium in Tokio folgende Erdstöße verzeichnet: Am 1. und 2. d. 356, am 3. d. 289, am 4. d. 173, am 5. d. 148 und am 6. d. bis 6 Uhr morgens 63 Erdstöße, insgesamt 1029 Erdstöße.

Das Schicksal der fremden Diplomaten.

Der Sekretär des japanischen Außenministeriums ist beauftragt worden, eine Untersuchung über das Schicksal der Vertreter des diplomatischen Korps einzuleiten. Er berichtet, daß der deutsche Botschafter sowie der mexikanische Botschafter und ihre Familien sich wohl auf befinden und unversehrt sind. Auch der belgische Gesandte und der Gesandte Frankreichs und seine Frau sowie der brasilianische Gesandte sind gerettet.

Eine Proklamation des Ministerpräsidenten.

Aus San Francisco wird nach Paris gemeldet, daß der japanische Premierminister Yamamoto eine Proklamation an die Bevölkerung aufgegeben hat, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Kaltblütigkeit zu bewahren. Weiter heißt es in dem Manifest: Wir müssen der Welt zeigen, daß das japanische Volk selbst in Zeiten der Unruhe und des Unglücks seine Selbstbeherrschung zu bewahren weiß, indem es tut, was recht ist, und den Befehlen gehorcht und seine Friedensliebe zeigt. Der Premierminister fordert in dem Aufrufe dazu auf, daß man diejenigen Koreaner, die sich als friedfertig erweisen, schützt, selbst wenn es bewiesen werden sollte, daß gewisse ihrer Mitbürger für die ausgebrochenen Unruhen verantwortlich zu machen seien.

Fürsorgemaßnahmen der japanischen Regierung.

Nach Meldungen aus Tokio baut die japanische Regierung große Baracken für die Obdachlosen und bringt Reisportionen zur Verteilung. Die Zahl der Personen, die sich zu den Portionen melden, ist so groß, daß sich die Linie, auf der sie sich aufstellen, auf zwei englische Meilen erstreckt.

Die Bank von Japan,

die durch das Erdbeben nur teilweise zerstört ist, hat nach einer Meldung des „Matin“ ihre Schalter wieder geöffnet.

Aus den Sowjetrepubliken.

Uberschwemmung in Daghestan.

Daghestan wurde von einer ungeheuren Überschwemmung heimgesucht. Die Flüsse Terak, Sulak und Samur traten aus den Ufern. Die Überschwemmung umfaßte zehntausende Desjatinen.

Die Hitze in der Ukraine.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Hitze, die seit einiger Zeit in der Ukraine herrscht, erreichte 45 Grad Reaumur.

Eine jüdische Republik in Weißrußland?

Dem „Diennik Sbornik“ zufolge hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Moskau den Plan einer jüdischen Republik in Weißrußland erwogen. Der Bezirk von Gomel, Witebsk und Minsk, der 600 000 Juden und 300 000 andere Nationalität aufweist, ist nach der Überzeugung der kommunistischen Partei am geeignetsten dazu. Sollte es zur Errichtung der jüdischen Republik kommen, dann hätten die Juden ihre Vertreter im Verbandsrat der Sowjetrepubliken, Armee, Finanzen, Post und Telegraphen würden in den Händen der Zentralbehörden verbleiben, die übrigen Kompetenzen dagegen würden auf die jüdische Republik übergehen. Stalin und Rosenfeld-Kamieniew verhalten sich diesem Plane gegenüber wohlwollend.

Vernichtung der alten russischen Banknoten.

Das Finanzvolkswirtschaftsamt hat eine Verordnung über die Vernichtung der von den früheren Regierungen emittierten Banknoten erlassen.

Ende eines berühmten Klosters.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das berühmte Kloster auf den Solowjewki Inseln im Weißen Meer vollständig verbrannt ist. Das Kloster war von Ivan dem Schrecklichen erbaut worden und besaß große historische Denkwürdigkeiten.

Zur Psychologie des russischen Geisteslebens

Ein Schriftsteller, der seit einem Menschenalter bemüht ist, in das Wesen des russischen Geisteslebens einzudringen, und dem deutschen Publikum schon manche schöne Frucht dieses Studiums beschert hat, legt jetzt ein Werk vor, an dem keiner wird vorbeigehen dürfen, der in dem geistigen Leben des größten osteuropäischen Volkes nicht ein unterhaltendes Kuriosum sieht, sondern ein Problem, das auch den Mitteleuropäer und den Osteuropäer unmittelbar angeht als etwas, das, richtig verstanden, seinem eigenen geistigen Leben neue Quellen erschließen, neue Kräfte zuführen kann.

Karl Höfel gibt seinem bei S. Haessel in Leipzig erschienenen Buch „Die Grundlagen des geistigen Lebens der russischen Nation“ den Untertitel Versuch einer Psychologie des russischen Geisteslebens. Er will den deutschen Leser in den allgemeinen Charakter des russischen Geisteslebens einführen und ihn vor dessen widerspruchsvollen Offenbarungen das notwendige kritische Rüstzeug in die Hand geben. Er will den Westeuropäer davor warnen, durch den russischen Geist etwa dem eigenen, westeuropäischen Wesen abtrünnig zu werden, will ihm aber zugleich dazu verhelfen, sich von diesem Geist das geben zu lassen, was er geben kann: die Aufzeichnung mancher Pfade zum Allmenschentum. Der Verfasser verfährt nach einem Parallelismus; er geht von den Hauptkulturschicksalen Russlands aus und entwickelt aus den geistigen Einflüssen eines jeden immer eine der Außerordentlichkeiten des russischen Geistes. So ergeben sich (nach einer Einleitung: „Wodurch das Geistesleben einer Nation bestimmt wird“) die Hauptkapitel: 1. Die allgemeinen Kulturschicksale Russlands und ihre unmittelbaren Folgen für das nationale Geistesleben. 2. Das Christentum in seinem Einfluß auf das russische Geistesleben. 3. Das Latarenjoch in seinem Einfluß auf das russische Geistesleben. 4. Der russische Despotismus in seinem Einfluß auf das russische Geistesleben. 5. Die russische Regierung als Organisationsfaktor des offiziellen russischen Geisteslebens. 6. Die Leibeigenschaft in ihren Folgen auf das geistige Russland. 7. Das soziale Elend des russischen Volkes und sein Einfluß auf das russische Geistesleben.

Das allgemeine kulturelle Schicksal Russlands faßt der Verfasser so zusammen: Despotismus — Leibeigenschaft — Staatskirche — Unterdrückung jedes unabhängigen Geisteslebens — damit wieder unausschließliches Zurückströmen des gesellschaftlichen Geistes auf den Staat, der ihn festhält, — Verherrlichung seiner Kesseln: fanatischer Glaube an eine Völkermission (ohne für sie eigentlichen Inhalt zu haben), — damit endlich Popularität aller Eroberungskriege. Die Widerspiegelungen dieses Entwicklungscharakters der russischen Kultur in der russischen Volkseele sind: eine unerhörte Stürzung und Vertiefung des Nationalgefühls und ein einzig gereinigtes Gefühl des Gegenjates zu ganz Westeuropa. Russland hat keine natürlichen Grenzen. Es liegt zwischen Europa und Asien. Europäisches und Asiatisches vereinigt sich in russischen Volkselement und setzt ihn in Gegensatz zu dem

eigentlichen Europa (aber auch zu dem eigentlichen Asien, muß man wohl hinzufügen). Das russische Nationalbewußtsein ist im Volksbewußtsein des Russen so tief verankert, daß er den Begriff „Russe“ nur schwer zu trennen vermag von dem Begriff „Mensch“. Das russische Nationalbewußtsein hat aber außerdem zu einem wesentlichen Teil seines Inhalts den bewußten Gegensatz zu Westeuropa, der dabei erlitten wird in der Vorstellung einer Überlegenheit und eines Erbberufs ihm gegenüber.

Das Bewußtsein einer Ausnahmestellung unter den Völkern gab dem Russen aber auch die russische Kirche, die die nationalste in Europa ist. Der Gedanke an eine Erlösung der ganzen Menschheit durch den Durchgang durch das Russentum ist ganz im Sinne dieser Kirche, die den Anspruch erhebt, die allein rechtmäßige und zur Erlösung der ganzen Menschheit berufen zu sein: ihre Einwirkung gibt der Tätigkeit aller russischen „Apostel“ ihren religiösen Charakter, der in dem russischen Panlawitew, Sozialrevolutionär, Kommunisten und Anarchisten ebenso erkennbar ist wie in dem russischen Mönch, in Tolstoi — trotz seines Gegensatzes zur russischen Kirche — ebenso wie in Dostojewski und Wladimir Solowjew, den Höfel (wahrscheinlich mit Recht) den größten russischen Denker nennt. Zugleich aber wurde diese Kirche infolge ihres besonderen Charakters, ihrer Starrheit, dem Russen ein Hindernis bei seinen Versuchen der Einwirkung auf die Nicht-Russen: sie verperrte ihnen die dazu erforderlichen Schritte, da sie keinen Raum gewährte für rein Geistesliches. Dadurch wurde sie unfähig, die geistige Ausbildung der Nation in die Hand zu nehmen und führte so das Aufkommen einer weltlichen Geistesmacht in Russland herbei, der „Intelligenz“, die indes ihrerseits gerade in ihren Denkgewohnheiten ihre unwillkürliche Erziehung durch die Kirche gar nicht zu verlernen vermag. Sie führte den russischen Geist in die Sackgasse des Dogmas, aus der er nur schwer einen Ausweg finden kann.

Was die religiöse Veranlagung des Russen und die russische Kirche vorbereiten hatten, das wurde vollendet durch das Latarenjoch, den Despotismus und die Leibeigenschaft: auf der einen Seite die Gewöhnung an den Zwang und die Neigung, sich dem Zwang als einer selbstverständlichen Sache zu fügen, und auf der anderen der extreme, schrankenlose Subjektivismus innerhalb der Schranken dieses äußeren Zwanges im geistigen Leben des Einzelnen. Von beiden gibt die russische Dichtung ein klares Spiegelbild.

Das ungeheure soziale Elend, in dem ein sehr großer Teil der Bevölkerung Russlands seit Jahrhunderten lebt, führt die soziale Kreise, in das geistige Leben der russischen Intelligenz als eines seiner besonderen Elemente, versteht dieses geistige Leben in die Atmosphäre des Sozialästhetismus und des Sozialasietismus und schafft die Grundlage für den besonderen russischen Sozialismus und — zusammen mit den Einwirkungen der russischen Kirche, des Latarenjochs und der Leibeigenschaft — die Ethik des russischen Nihilismus. In diesem Abschnitt seines Buches behandelt Höfel mit Recht besonders ausführlich die Rolle des Marxismus im geistigen Leben der russischen Intelligenz. Die Gewöhnung des Russen an den Zwang und seine Neigung zum Dogmatismus schaffen hier eine neue Despotie, eine neue Form der Ausschaltung der wirklichen persönlichen Freiheit.

Dem heutigen Leser drängt sich natürlich allen diesen — hier nur ganz notdürftig und in den wesentlichen Umrissen wiedergegebenen — Ausführungen gegenüber immer wieder die eine Frage auf: „Und der Bolschewismus?“ Ihm, dem Bolschewismus, widmet Höfel einen Nachtrag: „Der Bolschewismus als russische Erscheinung.“ Er behandelt das Wesen und die Entstehung des Bolschewismus in seinem Zusammenhang mit der allgemeinen Staatsauffassung der Russen, ihrem orthodoxen Marxismus und mit der besonders denkwürdigen Intelligenz, des eigentlichen Trägers des Bolschewismus. In einem Schlusssatz über die Bedeutung des Bolschewismus wirft Höfel die Frage auf, was sich in der Auswirkung des Bolschewismus innerhalb und außerhalb Russlands als nachhaltiger erweisen wird: die — dem Russen fremde, ihm ideologisch aufgezwungene — Gewöhnung daran, Menschen aus Grundsatzen zu mordern (wenn sie anders geworden sind, als man sie für das beschlossene Zukunftsreich brauchen zu können glaubt), oder der Gedanke an das Ideal, für das gemordet wird? Eine direkte Beantwortung dieser Frage scheint ihm selbst nicht möglich. Er weist aber darauf hin, daß es sich hier um den Weltentscheidungskampf handelt zwischen dem Westen und dem Osten, zwischen Europa und Asien. Dieser Kampf wird aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst im Geistigen ausgefochten werden. Wenn die Menschheit weiterbestehen soll, muß er mit einem zu höchster gegenseitiger Förderung führenden Ausgleich derjenigen beiderseitigen Bestiümer enden, die von Ewigkeit her sind. Russland, aber vielmehr die heute in ihm herrschende Richtung, nimmt dabei eine verhängnisvolle Zwitterstellung ein: einer europäischen Gedankenschöpfung, die in sich gegen das Europäertum sündigt, drückt es den Stempel asiatischer Skrupellosigkeit auf und sucht sie uneuropäisch, d. h. kritisch, zu verwirklichen. „Menschlich möglich ist der Bolschewismus nur so lange, als der Mensch von der Wut gegen den Menschen lebt. Dafür bietet die Weltkrise natürlich den günstigsten Augenblick. Russlands Unglück ward zu seiner geistigen Vormachtstellung, weil die Welt von Rachsucht erfüllt ist. Die Menschheit kann sehr lange davon leben, aber schließlich verlangt sie doch wieder nach Brot, nach Geist und nach Liebe — und dann wird der Aufbau erfolgen müssen im Namen des besten Europäertums (das gerade durch das wirkliche Russentum eine solche Bereicherung erfährt).“

Nur in seinen Hauptzügen konnte hier der Inhalt des gedankenreichen Buches Höfels gekennzeichnet werden. Daneben steht eine Menge feiner Bemerkungen über Eigenlichkeiten des russischen Wesens, Lebens und Denkens, der russischen Dichtung, der russischen Kunst. Leser, die die Russen kennen, werden von dem Buch ebenso angeregt werden wie solche, die sie kennen lernen wollen.

Freistadt Danzig.

* Die Wahlen zum Volkstag. Laut Verfassung haben die Wahlen für den Volkstag an einem Sonntag im November stattzufinden. Der Senat hat nunmehr den 18. November als Tag der Wahl angelegt.

* Der Hauptausfluß des Volkstages nahm den Bericht des Senatspräsidenten Sahn und des Senators Dr. Volkmann über die Genfer Verhandlungen entgegen. Der Hauptausfluß wird am Dienstag zusammengetreten, um über die Frage der Münzeinheiten einer neuen Währung Beschlüsse zu fassen. Senator Volkmann begibt sich alsdann nach Genf, wo weitere Verhandlungen über die Schaffung einer Danziger Währung sein werden. Man darf damit rechnen, daß innerhalb der nächsten vierzehn Tage eine endgültige Entscheidung über die Währungsangelegenheit eintritt. Die weiteren Schritte werden dann voraussichtlich schnell geschehen können.

* Erhöhung der Postgebühren. Die innerhalb des Freistaatsgebiets im Verkehr nach Deutschland und Polen zurzeit geltenden Postgebühren werden vom 10. September ab um 50 v. H., die Gebühr für Briefsendungen nach dem sonstigen Ausland vom gleichen Zeitpunkt um 100 v. H. erhöht. Die Gebühren für Postanweisungen, die Versicherungsgebühr für Wertsendungen und die Zeitungsgebühr bleiben bis auf weiteres unverändert.

Aus aller Welt.

Die Verfolgung des Deutschtums in Tirol. Italienische Blätter veröffentlichten eine Verordnung des Präfekten von Trient, der zufolge jeder Alpenverein aufgelöst wird, der nicht eine Sektion des Klubs „Alpino Italiano“ bildet. Die Güter, sowohl die beweglichen, wie auch die unbeweglichen gehen mit allen Rechten und Pflichten in den Besitz des Klubs über, der dem Präfekten innerhalb von vier Monaten

geeignete Vorschläge hinsichtlich der Einteilung der aufgelösten Körperschaften einzureichen hat. — Diese Verordnung bedeutet eine Verfolgung des Deutschtums in Tirol. Alle dort bestehenden Alpini-Vereine sollen im „Alpino Italiano“ aufgehen.

Unruhen in Spanien. In Barcelona ist es anlässlich der Oberbürgermeisterwahl zu tumultuariosen Ausschreitungen gekommen. Die Terroristen stürzten aus Erregung über die mit überwältigender Mehrheit erfolgte Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters verschiedene Getreidehäuser und plünderten sie. Ein Mitglied der Gendarmenrie und 9 andere Personen wurden verwundet. 14 der Aufseher konnten verhaftet werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Statt der Todesstrafe 15 Jahre Zuchthaus.

□ Posen, 9. September.

Einen überraschenden Ausgang nahm eine Verhandlung gegen den Gärtner Michal Karpił, geb. 1891 in Mühlfeld, Kreis Obornik, wegen Raubmordes, die gestern vor der 3. Strafkammer unter dem Vorsitz des Richters Obizkowicz stattfand. Am 25. November 1917, eines Sonntags, früh 9 Uhr, wurde Frau Elise Chret, die in Wiesbaden eine Kaffeewirtschaft betrieb, von ihrer aus der Kirche zurückkehrenden Tochter auf dem Rückenboden liegend und durch Messerstiche ermordet aufgefunden. Ihre Kaffeke, die sie regelmäßig aus ihrer Wohnung im oberen Stockwerk heruntertrug, war beraubt; es fehlten rd. 1500 M. bar und viele Schmucksachen. Als Täter wurde bald Karpił ermittelt, der damals Soldat war und sich von seinem Fronttransport entfernt hatte. Er hatte häufig bei Chret verkehrt, dort Schulden gemacht und sogar eine gefälschte Quittung vorgelegt. Am Tage des Mordes war er von einem Zeugen beobachtet worden, wie er früh um 8 Uhr in Zivilkleidung die Wirtschaft betrat und sie nach 10 Minuten mit schnellen Schritten verließ. Er wuschte sich die blutigen Hände am Taschentuch ab. Um 1/2 Uhr hat er ein Dienstmädchen, sich in dem Keller des Hauses, wo sie diente, umziehen zu dürfen. Er hatte dabei Blut an Händen und Kleidung, sowie an seinem Kotel. Als er ihr 50 Mark Trinkgeld geben wollte, verlor er verschiedene Goldsachen. Eine goldene Uhr, Papiergeld hatte er bei sich. Die Fingerabdrücke an den Gegenständen in der Küche stimmten genau mit denen des Angeklagten überein. Anderen Soldaten gegenüber hatte er schon vorher erklärt, er wisse eine Frau, die morgens mit der Masse in ihre Kaffeewirtschaft käme, die könne man auf den Kopf schlagen und betäuben. Obwohl er trotz dieses erdrückenden Beweismaterials leugnete, wurde er durch Urteil des Oberkriegsgerichts in Mainz vom 18. September 1918 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, und am 5. November 1918, also noch kurz vor seiner Enthronung, bestätigte Kaiser Wilhelm II. das Todesurteil. Vor der Vollstreckung desselben gelang es aber dem Verurteilten, aus der Strafanstalt Frankfurt a. M. zu fliehen. Er flüchtete zu seiner Geliebten nach Polen, wo er aber bald wieder verhaftet wurde. Da er nun als polnischer Staatsbürger nicht ausgeliefert werden kann, mußte hier gegen ihn von neuem verhandelt werden. Sämtliche Sachverständigen und Zeugen wurden nochmals eidlich in Deutschland vernommen und ihre Aussagen bei der Verhandlung vorgelesen. Der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Dr. Gläker verteidigt wurde und anfänglich überhaupt alles geleugnet hatte, erzählte wieder das „Märchen vom großen Unbekannten“. Ein Soldat desselben Regiments, von ganz ähnlichem Aussehen wie er, habe die Tat begangen, während er nur mitgegangen sei um zu stehen, und an der Tötung sich nicht beteiligt habe.

Während der Staatsanwaltschaft wieder die Todesstrafe wegen Raubmordes beantragte, hielt das Gericht lediglich ein Verbrechen gegen § 214 u. f. (Tötung bei Störung auf freier Tat) für vorliegend und erkannte auf nur 15 Jahre Zuchthaus ohne Anrechnung der mehrjährigen Untersuchungshaft. Der Angeklagte, sichtlich froh, sein Leben gerettet zu haben, nahm die Strafe sofort an.

* Snowroclaw. 7. September. Wegen Zuckerschmuggels wurde eine gewisse Warelowska aus Radziejow vom hiesigen Gericht zu 500 000 M. Geldstrafe und Beschlagnahme von 40 Pfund Zucker, den sie über die Grenze schmuggeln wollte, verurteilt.

* Lemberg, 8. September. Vor dem Lemberger Schwurgericht ist zum zweiten Male in der Angelegenheit des ukrainischen Majors Fieberowicz verhandelt worden, der angeklagt war, im Jahre 1918 ein ganzes österreichisches Bataillon, das hauptsächlich aus Polen bestand und gefangen genommen worden war, niedergemacht zu haben. In erster Instanz wurde er zum Tode verurteilt, dieses Urteil jedoch in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Das oberste Gericht wies diesen Urteilsspruch zurück, so daß der ganze Prozeß noch einmal aufgerollt werden muß.

* Lobs, 2. September. Der falsche Unterstaatsanwalt. Dieser Tage fand vor dem Bezirksgericht die Verhandlung gegen Blodhshaw Marton statt, der, wie wir seinerzeit berichteten, in der Maske eines Unterstaatsanwalts des Lobzer Bezirksgerichts, Mandat, eine ganze Reihe von Erpressungen verübt hatte. Dank seinem sicheren Auftreten war es ihm gelungen, eine Zeitung seines raffiniert angelegten Gaunerstückchens unbehelligt durchzuführen. Seine Untriebe waren indes doch zu kühn und auffällig, als daß sie auf die Dauer vor der Polizei hätten verborgen werden können, und so kam es, daß Marton aufs neue auf die Anklagebank wanderte. Er leugnete die ihm zur Last gelegten Vergehen nicht und wurde vom Gericht zu 5 Jahren Gefängnis anstatt unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Neues vom Tage.

§ Aufdeckung einer großen Zollbetrugaktion in Wien. Die Finanzdirektion in Wien hat eine große Zollbetrugaktion aufgedeckt, an der zahlreiche Zollwachbeamte in Bruck, Marchegg und anderen Grenzorten sowie Wiener Speditoren und Kaufleute beteiligt sind. Seit einem Jahre wurden Transitwaren auf Grund gefälschter Begleitischeine unregelmäßig im Inlande verkauft. So wurden meist ganze Waggons Kaffee, Kakao, ungarische Weine usw. unverzollt in den Handel gebracht. Der Schaden durch entgangene Zölle wird auf 25 Milliarden Kronen geschätzt. Fünfzehn Zollwach- und Grenzbeamte, zahlreiche Zollspeditoren und Firmenvertreter wurden in Haft genommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Untersuchung führt die Finanzdirektion gemeinsam mit der Wirtschaftspolizei.

§ Unfälle bei der holländischen Jubelfeier. Aus Amsterdam wird gemeldet: Bei der Fahrt der Königin Wilhelmina zur Jubiläumsvorstellung, bei der die Königin die goldene Equipage, ein Nationalgeschenk des niederländischen Volkes, benutzte, ereigneten sich einige Unfälle. Verschiedene Polizeikräfte rückwärts durch die Menge reiten, um Damen, denen hochstäbliche Kleider vom Leibe gerissen wurden, und Kinder, die unter die Füße der Volksmenge geraten waren, aus dem ungeheuren Gedränge heraus zu retten.

§ Eine fürchterliche Brandkatastrophe in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß ein Großfeuer das ganze Städtchen Cavaleja vernichtet hat. Das Feuer dehnte sich weiter aus und hat bereits eine große Anzahl von Bewohnern als Opfer gefordert.

§ Geburt eines Thronerben von Serbien. Königin Maria (geborene Prinzessin von Rumänien) ist von einem Sohne, dem Thronfolger des S. S. Königreichs, entbunden worden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter, unserer lieben u. einzigen Tochter

Bertha Kühn, geb. Rothenbücher,
sagen wir allen auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.
Hermann Kühn
nebst Kinder u. Eltern
Wolfslym.

**Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Pincus**

Spezialarzt für Kinderkrankheiten,
Telephon 2331 **Poznań,** pocztowa 31.
Sprechstunden: Wochentags von 11-1 Uhr.

Ziegelei mit 500 Morgen großem Gut
in Ostpreußen, 190 000 Dollar.
Dampfzähwerk m. Kalksandstein-Fabrik
in Pommern, 20 000 Dollar.
Wassermühle im Oderbruch 225 000 Goldmark
Wassermühle mit Sägewerk in Schlesien,
8000 Zentner Roggen.
Sägewerk mit Ziegelei u. Dachsteinfabrik
in Schlesien, 250 000 Goldmark. **Mühlengut in West-**
preußen mit 400 Morgen Land, 250 000 Goldmark sowie
andere industrielle Werke, **sofort zu verkaufen.** Be-
schreibungen gegen Einsendung von 500 000 Mk. 19015
Carl Stoll, Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 3a.

Ersatzteile

zum Stock-Motorpflug
Schare, Streichbleche, Körper-
Dichtungen, Flansche, Bosch-
magnete, Boschkerzen, Zenith-
Vergaser, Kolben, Kolbenringe,
Lager, Kugellager u. s. w.
Landwirtsch. Hauptgesellschaft
Bjzdzowa 3. Maschinen-Abteilung. Bjzdzowa 3.

Kaufe

Kaps,
Rüben, 18691
Leinsamen,
Ackerbohnen,
Erbjen
sowie sämtliche landwirtschaftl. Produkte
zu höchsten Preisen.
Gebe ab: 40% Kali.
Liefere laufend:
oberchl. Stückohle.
Emil Blum, Opalenica.
Telephon 33.

Ausschneiden! Ausschneiden!

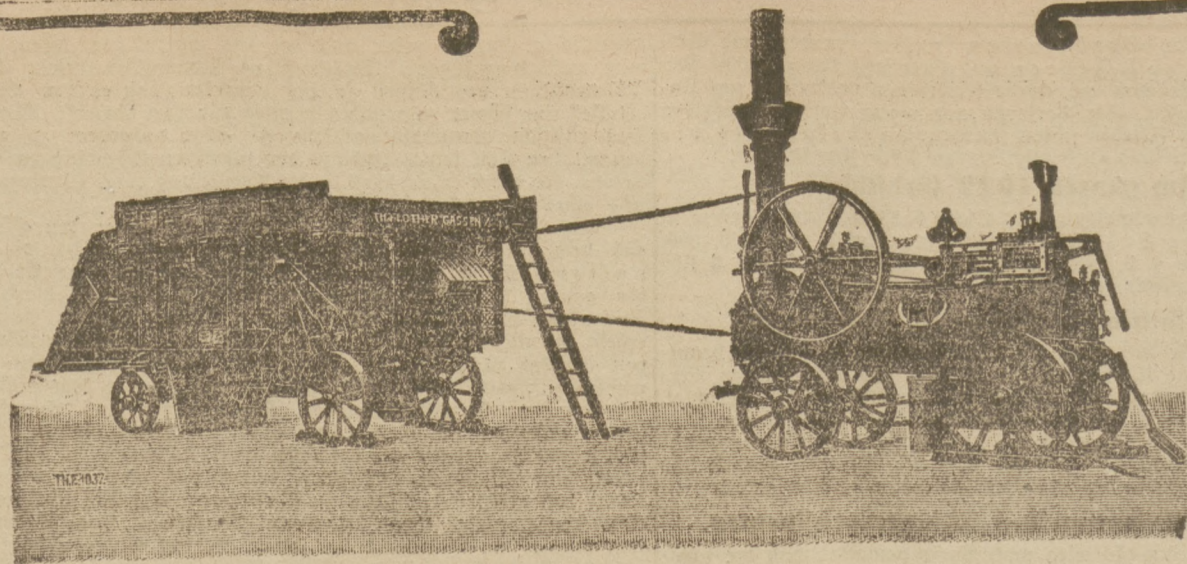
Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat September 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Strasse



Die weltbekanntesten

Dreschgarnituren

Th. Flöther A.G., Gassen

sind wieder **sofort lieferbar** in allen Größen.

Generalrepräsentant:

Inz. H. Jan Markowski.

Tel. 52-43

Poznań, Mielżyńskiego 23.

Verkauf. Güter in Deutschland!

1900 Morgen in Holstein, 1 Million Goldmark,
hochherrschaftl. Landbesitz m. 80 Morg.,
Nähe Lübek, 45 000 Dollar, Gut in Holstein,
400 Morgen, 150 000 Goldmark, Saatgut in
Holstein, 612 Morgen, 20 000 Dollar, Saatgut
in Brandenburg, 3 700 Morgen, 750 000 Dollar,
600 Morgen in Pommern, 30 000 Dollar,
1700 Morgen in Ostpreußen, 85 000 Dollar,
500 Morg. pommerschen Weizackergebiet
mit vollständig eingerichteten Herrenhaus,
10 Zimmer, 100 000 Dollar, sowie noch andere
große und kleine Güter. Beschreibung nur
gegen Einsendung von 500 000 Mark durch

Carl Stoll, Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 3a.

4-Meter-Sämaschine (Sack)

wenig gebraucht, gut erhalten, hat zu
verkaufen
Dominium Stoleżyn, poczta Wapno.

Zu verkaufen:
Breitrechmaschine,
3,75 Meter breit, in gutem Zustande 19007
Friedrich Brandt, Kuszewo,
p. Popowo Łosielne, powiat Wągrowiec.

Dominium- u. Antichgehirre
in bekannter Ausführung verkauft 19013
Razer, Sattlerei, ul. Szewska 11.

2 schmiedeeiserne Säue, circa 22 bzw.
25 Meter lang, 1 durch-
brochene gebeizte **Zimmertrennwand**
zu verkaufen.
Kupke, Ostrow.

Güter, Bauernwirtschaften, Villen,
Geschäfts- und Landhäuser, Hotels,
industrielle, Handels- und gewerb-
liche Unternehmungen usw.
in Deutschland, Österreich, Tschecho-Slowakei usw.
zu verkaufen durch 18903
Carl Stoll, Berlin SW. 61,
Tempelhofer Ufer 3a.
Bei Anfragen bitte Nachporto belegen.

Büro

(ein größeres Zimmer) möglichst im Zentrum
der Stadt, von sofort gesucht. Angebote unter
9019 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir bieten antiquarisch,
gut erhalten, zum Kauf bei
sofortiger Lieferung an:

Andree's
Handatlas
in 126 Haupt- u. 139 Neben-
arten, nebst vollständ. alphab.
Namensverzeichnis.
4. Auflage.

Posener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Große Auswahl!

Schuhwaren
kaufen Sie am günstigsten bei
Otto Wenzel,
Wielau (Kiszlowo).

Wir bieten neu zum
Kauf an:

Mayer, Dio'inspieters
Sieblinge Nr. 15, 16,
für eine und für zwei
Violinen.

Posener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6
Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Sofort lieferbar!
Wir empfehlen folgende
Bücher als neu:

Beyer's großes
Lehrbuch der Wäsche.
Die beste Anweisung zur
Herstellung und Pflege
aller Haus-, Bett- und
Leibwäsche.
Über 1000 Abbildungen.
4 große Schnittbogen mit 266
naturgroßen Schnittzeichnun-
gen. Schön und dauerhaft
kartoniert.

Posener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 10. 9., „Cohengrin“, Romantische
Oper von Wagner.
Dienstag, den 11. 9., „Die schöne Helena“, Romi-
sche Oper von Offenbach.
Mittwoch, den 12. 9., „Traviata“, Oper von Verdi.

Tüchtiger junger Molkerei-
Berwaller, erfahren in Käse-
und Schweinemast,
sucht von sofort oder
ipäter eine Molkerei

zu pachten, Genossenschafts-
oder auch Gutsmolkerei. Offert.
unter B. 9009 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.



**Heirats-
gesuch!**

Maschinenschlosser, 35 Jahre
alt, dunkelblond, mittelgroß,
vermögend, sucht mit gebild.
Damen im Alter von 18 bis
26 Jahren in Briefwechsel zu
treten **zwecks späterer Hei-
rat.** Einheirat in Schlosserei
wird bevorzugt. Junge Witwe
nicht ausgeschlossen. Offerten
mit Bild, welches auf Verlangen
zurückgesandt wird, unter A.
S. 9011 a. b. Geschäftsst. d. Bl.

Milchkannen

Int. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

**Führe
Reparaturen**

aus an Zentralheizungen u.
Badeöfen. Ang. u. 9017
a. b. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Alte Kinderwagen u. Verdeckte

werden neu bezogen und repariert in der
Siedlarnia, ul. Szewska 11. 19014

Treibriemen

Jander & Prathuhn
Roznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4014

Ich hab's

Arbin
die gute Ware
erhält die Schuhe
viele Jahre!

Hersteller: **Arbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troy 2.**
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łaki 4.**

Aus Stadt und Land.

Posen, 10. September.

Friede bei der Eisenbahn.

Seit früh 6 Uhr verfuhr die weit hin hörbare durchdringende Pfeif auf den Eisenbahnwerkstätten die Wiederaufnahme der Arbeit nach dem dreitägigen Auslande der Werkstättenarbeiter...

Keine Ausweisung von Optanten.

Gegenüber wiederholten Anfragen können wir auf Grund zuverlässiger Information mitteilen, daß eine Ausweisung von Optanten weder im Gange noch beabsichtigt ist.

Ob das helfen wird?

In der Bank Związku Spółek Zarobkowych (Bank des Verbandes der Erwerbslosenvereine) fand dieser Tage eine Gründungsversammlung statt. Die neue Gesellschaft arbeitet unter dem Namen „Aprowizacja Tow. z ogr. por.“ (Gesellschaft m. b. H.)

Gesetzlicher Feiertag oder nicht?

Der Sonnabend als der Tag Mariä Geburt ist im ehemals preussischen Teilgebiet nicht als gesetzlicher Feiertag begangen worden, wie das seit Beginn der polnischen Herrschaft auch noch niemals der Fall gewesen ist.

„Sonnabend gesetzlicher Feiertag. Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, ist Sonnabend gesetzlicher Feiertag. Es dürfen keine landwirtschaftlichen Arbeiten vorgenommen werden, und die Geschäfte müssen geschlossen bleiben.“

Wer hat nun eigentlich recht? Wir sind der Meinung, daß die Auffassung des erzbischöflichen Konsistoriums, als der einzig maßgeblichen Instanz, doch wohl die richtige ist und daß kein Mensch auch nur mit einem Schein der Berechtigung neue Festtage proklamieren darf.

Großes Theater.

Die Sonnabendvorstellung erbrachte wieder einmal den Beweis, wie gut unsere Opernbühne mit schönen und ausdrucksvoll singenden Männerstimmen versorgt ist. In den Hauptrollen der Puccinischen „Böhème“ betätigten sich in sehr erfreulicher Weise drei schon bekannte und amerikanische Kräfte.

Die nächste Hauptrolle der „Böhème“, Mimi, lag am Sonnabend ebenfalls in den Händen einer neuen Kraft: Fräulein Wandrowska bewährte in dieser Rolle den guten Eindruck, den sie schon als Gast in der vergangenen Spielzeit hinterließ.

Frau Fontana sang die zweite weibliche Rolle, die Mutter. Sie wird gut tun, der Pflege ihrer hohen Stimme besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wäre schade, wenn der stimmlich und musikalisch sympathische Eindruck ihres Gesanges durch den etwas scharfen und schrillen Charakter, den ihre Höhe jetzt hat, beeinträchtigt würde.

Am Sonntagabend wurde im Großen Theater „Die Fledermaus“ gegeben, diese liebenswürdige Operette, die jeden Hörer immer wieder durch ihre feinen musikalischen Erfindungen gefangen nimmt, ist alle Abende mit Lebenslust und echter Wiener Freude erfüllt. Das Theater war sehr schlecht besucht. Der Einfluß des schlechten Besuchs machte sich auch bei den Spielern bemerkbar, die so in einer recht frühlichen Lage nicht gut hinein kommen konnten.

züglicher Herausarbeitung der einzelnen musikalischen Bilder. Gerade das Vorspiel war ein Stück lebendiger Strauß.

Herr Malawski spielte und sang den ausgearbeiteten Eigenstein lebhaft und im zweiten und dritten Akt sehr gut bei Stimme. Herr Kuchowicz, die weitaus beste Leistung des Abends (gesanglich genommen!), darstellerisch nicht warm genug, um immer zu fesseln, vorzüglich oft ein wenig sentimental. Herr Kamin, der den Alfred sang, ist eine neue Kraft der hiesigen Oper.

Wie bereits oben angedeutet, war das Orchester unter Leitung des Herrn Tullia famos. Bedäglich im zweiten Akt nahm Herr Tullia die Tempos zu langsam. Die frischen Melodien klangen doch etwas zu sehr in die Breite gezogen. Der Eindruck eines frohen Tanzfestes wollte gar nicht recht aufkommen.

Wo sitzen die Preistreiber?

Ein Rittergutsbesitzer und Freund unseres Blattes schreibt uns: „Geehrte Redaktion! Freundlich zu begrüßen ist es, daß sich schon verschiedentlich Stimmen erhoben, die den Mut haben, gegen die Ansicht, daß die Landwirtschaft Bücher treibe, Front zu machen.“

„Geehrte Redaktion! Freundlich zu begrüßen ist es, daß sich schon verschiedentlich Stimmen erhoben, die den Mut haben, gegen die Ansicht, daß die Landwirtschaft Bücher treibe, Front zu machen. Verschiedentlich wurde in Ihrem Blatte darauf hingewiesen, daß beim Müller und beim Bäcker ein großer Teil der Schuld am hohen Brotpreise liege, weshalb es vielleicht nicht uninteressant ist, diesem Punkt einmal zahlenmäßig näher zu treten.“

Schon ehe das Getreide geerntet wird, erfordert es Kohle für den Dampfzug, ist es geerntet, benötigt es diese zum Drusch, zum Transport zur Mühle, zum Mahlen, zum Abtransport von der Mühle und zum Boden, also Kohle und immer wieder Kohle. In Ihrem Blatt wurden die Preise nicht nur für Nahrungsmittel, sondern auch für Textil- und Schuhwaren gefordert, — warum nicht auch für Kohle? — Warum geht man mit der Kohle nicht sparsamer um? Die landwirtschaftlichen Arbeiter- und Arbeitnehmerverbände haben sich in dieser Beziehung geradezu verständigt. — Bis zur Revolution erhielt eine Deputatenfamilie jährlich 25—30 Ztr. Kohle, mit der sie gut auskam, mit noch weniger Kohlen mußten bekanntlich städtische Familien auskommen.

Unsere Finanzen kranken. Ein guter Arzt gibt nicht wahllos bei jeder Fiebererscheinung Chinin, sondern er forscht nach den Ursachen derselben und bekämpft diese. Wer unsere Finanzen sanieren will, der darf nicht so und so viel Getreide zusammenkaufen, um den Brotpreis vielleicht für eine kurze Zeit zu senken, sondern er muß das Ubel bei den Wurzeln fassen und eine dieser Wurzeln ist die brennende Kohlenfrage.

„Gegen den Kohlenwucher. Der „Bezgl. Wicz.“ erfährt, daß der Magistrat der Stadt Krakau von einer Direktion in Noworzina die Mitteilung erhalten habe, mit Wirkung vom 5. September würden die Kohlenpreise um 100 Prozent hinaufgesetzt werden. Daraufhin hat der Magistrat in einem Telegramm an das polnische Innenministerium erklärt, eine derartige plötzliche und außerordentlich hohe Erhöhung des Kohlenpreises würde fernerhin nur in der Stadt Krakau herbeiführen.“

„Das jüdische Neujahrsfest wird morgen, Dienstag, und übermorgen, Mittwoch, gefeiert.“

„Ein Dreifundbrot für 8500 Mark. Der Konjum Arządowski Polak“, das Woiwode Stowarzyszenie Spółdzielcze, die „Spójnia“ (Spółdzielnia Spożywców in Luboń), die Spółdzielnia Spożywców „Zgoda“ und verschiedene Privatfirmen werden, wie im „Przeglad Poranny“ bekanntgegeben wird, an alle Verbraucher

das Dreifundbrot zum Preise von 8500 Mark verkaufen. Der Preis gilt bis auf Widerruf. Die angeführten Firmen sind folgende: Bronel, ul. Szamarzewskiego; Pasłus, ul. Pzeczynica; Preis, ul. Zwierzyniecka; Konieczny, ul. Pzeczynica; Tolowicz, ul. Dabrowskiego; Kaczor, ul. Forciezna; Szaja, ul. Jasna; Pawlat, ul. Mickiewicza; Zielon, ul. Mickiewicza; Habrych, ul. Boznanska; Manns, ul. Boznanska; Dolata, ul. Czeskama; Komandy, ul. Bielita; Piepryt, ul. Różana; Tarnowski, ul. Różana; Drozdzińska, ul. Czeskama; Graweńska, ul. Przemysłowa; Bawrzyniak, ul. Dolna; Adamczewski, ul. Głogowska; Borito, ul. Głogowska; in der ul. Malejki: Lufowska, Staszewski, Bochenski, Smigaj; in der ul. Kolejowa: Urbaniaf, Segda, Walczak, Hain, Rozzela, Sycal, Wal-kowiak, Jaskowiak, ul. Jępelina; Bożniak, ul. Kanatowa; Franowski, ul. Strzyta, Hoffmann, sw. Marcia; Cizak, sw. Marcia; Piotrowski, ul. Grunwaldzka; Dymel, ul. Grunwaldzka; in der ul. Strumyńska: Pawelczak, Bożniak und Pilacynska; Kwiatołowski, ul. Górna; Ratajczak, ul. Głogowska; Freund, ul. Wierzbicze; Reiber, ul. Gnieznieńska; Dulliewicz, ul. Kilińskiego; Górna Wida: Siódmiak, Dyzal, Szóstak, Gendera und Sarna; in der ul. Fabryczna: Lopatka, Grabowski, Kujawa, Schorel; ul. Dębica: Kaiser, Zelazna, Gensler, Krzyzak; Grabski, ul. Starbowa. In der Zweigstelle der Woiw. Stow. Spółz, in der ul. Grobla 1a wird das billige Brot nur an Mitglieder verkauft.

„Festnahme zweier Spionhaken. Die Polizei nahm gestern als Diebe die beiden 23jährigen Stefan Bilau und Thomas Weinert fest. Abgenommen wurden ihnen 4 Handtücher, 2 große und 2 kleine Bettbezüge, 3 Bettlaken, 7 Meter Handtuchleinwand, ein Tischuch mit blauer Kante, 2 Meter Damast und ein Trauring, gez. P. B. 1922. Die rechtmäßigen Eigentümer der Sachen können sich im 1. Polizeikommissariat, jetzt in der ul. Gołębia (fr. Laubenstr.) — Woiwodschaft — melden.“

„Herbeischaffung einer Einbrecherbeute. In der vergangenen Woche berichtigten wir von dem Einbruch in ein Galanteriemagengeschäft an der St. Martinstraße 5, bei dem für 20 Millionen Mark lederne Damen- und Herren-Brieftaschen gestohlen wurden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Einbrecherbeute aufzufinden und dem rechtmäßigen Eigentümer wieder auszuhandigen.“

„Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Dame aus der Straße aus ihrer Handtasche eine dreifarbige goldene Damenuhr mit dem Buchstaben J. B. und 500 000 Mk.; aus einem Keller in der ulica Dabrowskiego 65 (fr. Große Berlinerstr.) 10 Ztr. Kohlen im Werte von 1 Million Mk.; aus einer Buchbinderwerkstatt in der ul. Strzyta (fr. Bartschhof) eine Hochmaschine im Werte von 5 Millionen Mk.; aus einer Wohnung in der ul. Orzechowej (fr. Schillerstr.) 4 Herrenanzüge und andere Sachen im Werte von 20 Millionen Mk.; aus einer Wohnung der ul. Grunwaldzka 17 (fr. Auguste Viktoriatrasse) 5 Herrenanzüge, Damenschachen und ein größerer Pojzen Wäsche im Werte von 50 Millionen Mk.“

„Polizeilich festgenommen wurden am Sonnabend 9 Dirnen, 4 Betrunkene, 4 Personen wegen Diebstahls und 2 wegen Urkundenfälschung; am Sonntag 14 Dirnen, ein Betrunkener, eine wegen Diebstahls, 2 wegen Umhertreibens.“

„Garnikau, 9. September. Die deutsche Abteilung an der katholischen Volksschule in Garnikau ist, wie die „Dz. Runds.“ schreibt, mit Beginn des neuen Schuljahres aufgelöst worden. Die vorhandenen Schüler wurden der polnischen katholischen Schule überwiesen.“

„Gnesen, 8. September. Dem „Kurjer Poranny“ zufolge ereignete sich in Miara in der Nähe von Gnesen der seltene Fall, daß ein Zigeunerlager von anderen Zigeunern überfallen und ausgeplündert wurde. Den Räubern, die sich als die Stärkeren erwiesen, fielen Wertgegenstände im Betrage von 100 Millionen Mark in die Hände.“

„Montau, 9. September. Freitag vormittag brach in der Soda-fabrik „Solway“ ein Ausstand aus, der durch Agitatoren aus der Gegend von Krakau hervorgerufen wurde. Durch diesen Streik sollen die Forderungen der in einem galizischen Werk der Sodafabrik „Solway“ in den Ausstand getretenen Arbeiter unterstützt werden. Der Streik nimmt einen ruhigen Verlauf.“

„Kiel, 6. September. In der Gemeinde Wielawa brannten gestern zwei Getreideschuber nieder, ein Weizen- und ein Gerstenschuber. Etwa 300 Zentner Getreide wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.“

„Neustadt, 7. September. Bei einem Gewitter wurde in einem benachbarten Dorfe ein elfjähriger Hülzjunge namens Wojciech Patoch aus Neustadt vom Blitz erschlagen. Eine Ziege, die der Junge hütete, wurde durch denselben Blitzschlag getötet.“

„Radziejow (Kujawien), 9. September. Am Montag wurde der Landwirt Rucinski aus Sedzin begraben, der von einem Kraftwagen der abends ohne Lampe fuhr, überfahren und getötet wurde. Der betreffende Chauffeur konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.“

„S. Rogasen, 9. September. Gestern vormittag bewegte sich ein Zug von einigen hundert Pilgern mit Kirchenfahnen und unter Gesang von Kirchenliedern durch die Stadt, die eine Wallfahrt nach dem Wallfahrtsort Kirchpombrowa antraten.“

„Thorn, 9. September. Am Mittwoch und Donnerstag fanden hier wieder Hausfuchungen bei Bürgern deutscher Nationalität statt. Eine davon wurde bei Kaufmann Ernst Langner veranstaltet. Der früher der Vorsitzende der Ortsgruppe der Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen war. In gleicher Zeit wurde seine Privatwohnung und auch sein Geschäftsfloß durchsucht. Die Beamten nahmen einige Schriftstücke mit, die sich auf die Ungültigkeitserklärung der deutschen Senatswahlliste, sowie auf die Schließung der deutschen Vereinigung bezogen. Donnerstag vormittag wurden diese Schriftstücke jedoch wieder zurückgegeben.“

Aus Kongresspolen und Galizien.

„Krakau, 8. September. Ein recht eigenartiges Gesuch haben zwei bekannte hiesige Hotelbesitzer, die Gebrüder Karol und Stanislaus Wolkowski, denen das „Eplanade“ gehört, an die Gerichtsbehörden gerichtet. Sie sind nämlich ins Gefängnis gebracht worden, um eine Strafe abzujüten, die sie sich im Jahre 1919 wegen eines Streiks zugezogen hatten. Sie bitten nun das Gericht, zu erlauben, daß sie die vier Wochen nicht in Krakau absitzen, sondern in dem Gefängnis von Myslenica mit der Begründung, daß dieses Gefängnis neu erbaut und mit allen hygienischen Vorzügen ausgestattet sei. Außerdem könnte ihnen vielleicht eine Zelle angewiesen werden, durch die sie eine schöne Aussicht auf die umliegenden Berge und Wälder genießen könnten. Auch würde die Gebirgsluft ihnen sicher gut tun. Wie das Gericht über dieses Gesuch denken wird, ist nicht bekannt. Außer den beiden Hoteliers steht noch einer ganzen Reihe anderer Gastwirte das gleiche vier Wochen währende Vergnügen bevor, nur haben sie vorläufig nicht festgenommen werden können, weil alle Gefuchten sich irgendwo in der Sommerfrische befinden.“

„Kalisz, 6. September. In der Ortschaft Chocz im Kreise Kalisz brach Sonntag nacht Feuer aus, das 21 Wohngebäude sowie 37 mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheunen in Asche legte. Unter anderem wurde auch das Haus, in dem sich das Polizeiamt befand, ein Raub der Flammen. Der durch den Brand verursachte Gesamtschaden beziffert sich auf viele Millionen Mark.“

„Lodz, 6. September. Im Kreise Pzycz in der Gemeinde Biazkowica brachte ein Landmann beim Pflügen eine große goldene Kette mit 7 sehr großen Brillanten ans Tageslicht, im Werte von mehreren Millionen. Nach polnischen Blättern soll es sich um einen historischen Fund handeln.“

„Stanislaw, 8. September. Der „Kocz.“ zufolge hat die hiesige Eisenbahndirektion eine größere Anzahl von Unregelmäßigkeiten an verschiedenen Stationen festgestellt. Bei verschiedenen Eisenbahnbeamten wurden mehrere Tonnen Eisenbahnmaterial aufgefunden, die gestohlen worden waren. Der Schaden erreicht fast eine Milliarde.“

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Der polnische Kohlenexport nach Oesterreich ist augenscheinlich in starker Zunahme begriffen, bedeutet aber wohl kaum, wie polnische Blätter glauben machen wollen, einen Erfolg für den großen Ausfall, der sich durch den Rückgang der Kohlenausfuhr nach Deutschland in den letzten Wochen ergeben hat.

Die Lage auf den polnischen Warenmärkten hat sich etwas stabilisiert. Trotzdem sind zahlreiche Artikel seit Ende August wieder stark im Preise gestiegen, was, soweit es sich um Inlandswaren handelt, auf die Steigerung der Arbeitslöhne und, soweit es Importwaren betrifft, auf die Zollerhöhungen zurückzuführen ist.

Die Ausfuhr reglementierter Waren aus Polen hat sich im ersten Quartal des laufenden Jahres auf 737 Millionen Kg. im Werte von 190 Millionen und im zweiten Quartal auf 429 Millionen Kg. i. W. von 392 Millionen Mark belaufen. Besonders groß war im ersten Quartal die Zuckerausfuhr i. W. von 106 Millionen Mark (32 Millionen Kg.), während die Kartoffelausfuhr in beiden Quartalen weit hinter dem vorgesehenen Quantum zurückgeblieben ist.

Verkehr.

Die polnische Weichsel-Schifffahrt beschränkte sich seit Eröffnung der Navigation bis gegen Ende August auf 8 Schiffe für den Personen- und 6 Schlepper für den Güterverkehr. In Warschau sind in der ganzen Zeit nur 2 Röhne eingetroffen, dagegen war die Zahl der ankommenden Kisten in diesem Jahre so groß, wie seit Kriegsausbruch nicht mehr. Die Ursachen des minimalen Schiffsverkehrs sind einmal in der Verteuerung der Heizmaterialien und in der verhältnismäßig geringen Produktion von Ausfuhrartikeln, für die ein Transport auf der Weichsel in Frage kommt, vor allen Dingen aber in der mangelnden Regulierung des Stromes zu suchen, die eine normale Schifffahrt einfach nicht zuläßt. Vor Zeiten ist die Weichsel-Schifffahrt bekanntlich eine Reichsquelle des Landes gewesen. Heute aber rächen sich die alten Unterlassungssünden aus der Zeit der Jarenherrschaft, die man leider auch in den Jahren nach der Wiederherstellung des polnischen Staates gutzumachen vollkommen veräumt hat. Angesichts der traurigen Finanzlage Polens wird auch in absehbarer Zeit eine Besserung kaum zu erwarten sein, obwohl schon ein geringer Abbau der Rüstungsausgaben genügen würde, um die Mittel für eine durchgreifende Regulierung der Weichsel bereitzustellen zu können.

Wirtschaft.

Das polnische Zollaufgeld ist mit Wirkung vom 3. d. Mts. für den normalen Zollmultiplikator auf 48 000 und für den erwähnten auf 36 000 heraufgesetzt worden.

Erhöhung polnischer Verbrauchsabgaben. Laut Verordnung des polnischen Ministerrats wird die Spiritusabgabe von 55 000 auf 60 000 W. für Bier für Frische verarbeitende Brennereien und auf 61 000 W. für Industriebrennereien erhöht, die Bierabgabe je nach der Größe der Brauereien von 6900 auf 18 400, von 7050 auf 18 800, von 7200 auf 19 200, von 7350 auf 19 600 und von 7500 auf 20 000 W. je Liter, endlich die Cigarettensatzabgabe von 6000 auf 12 000 W. je Kilogramm neuer Cigaren.

Außlands Petroleumproduktion. In Großruß wurden im Juli 6 942 000 Pud gegen 6 959 000 Pud im Juni gefördert. Die bisherige Petroleumproduktion wird für die erste Augusthälfte mit 8 928 000 Pud angegeben. Der Export von Petroleumzeugnissen belief sich im dritten Quartal des laufenden Arbeitsjahres (April/Juni) im ganzen auf 5 790 000 Pud, darunter 3 161 000 Pud Petroleum, 1 055 000 Pud Benzin, 942 000 Pud Öle und 632 000 Pud Rohöl. Unter den Bestimmungsländern steht an erster Stelle England, an zweiter Deutschland (mit 18 Prozent des Gesamtexports). Die Ausfuhr ging zu 2/3 über Batum und zu 1/3 über Noworossisk.

Die Goldgewinnung in Rußland wird, wie schon früher erwähnt, ebenso wie die Schürfung nach anderen Edelmetallen und Edelsteinen, allmählich wieder ganz der Privatinitiative überlassen und die staatlichen Goldgruben sind bereits größtenteils verpachtet worden. Hierdurch hat, soweit sich bisher übersehen läßt, die Produktion nicht unerheblich zugenommen und sich auch verbilligt. Vor kurzem sind nun auch die Verhulter Goldwerke im Gouvernement Tomsk an den russischen Bürger Jaktorow auf die Dauer von 12 Jahren und mit dem Anrecht auf eine Verlängerung des Vertrages für weitere 12 Jahre verpachtet worden. Der Pächter ist verpflichtet, im ersten Jahre mindestens 2 Pud, im zweiten und dritten Jahre 3 Pud und in den ferneren Jahren 4 bis 6 Pud reinen Goldes zu gewinnen. Die Pacht beträgt 4 Prozent von den ersten 2 Pud und geht mit der Steigerung der Förderung bis auf 2 Prozent bei 9 Pud zurück. Die Goldgewinnung der Lena-Werke belief sich in der Zeit vom 1. Oktober 1922 bis 1. Juni 1923 auf 216 Pud. Die Sempalatinskischen Gruben im Altaigebirge haben mit der russischen Staatsbank ein Abkommen über eine monatliche Lieferung von 20 Pfund Gold abgeschlossen. Die Juniförderung überstieg die des Oktober 1922 um das 15fache. Man hofft, die jährliche Gesamtförderung hier auf 12-15 Pud zu bringen.

Industrie.

Die Konjunktur der polnischen Kohlenbergwerke befindet sich, was das Krakauer und Dombrowaer Becken betrifft, seit Mai

d. Js. wieder in rückläufiger Bewegung. Im April betrug die Produktion im Dombrowaer Becken noch 632 930 Tonnen und im Krakauer Becken 178 607 Tonnen, d. h. 103,62 bzw. 108,75 Prozent der Produktion von 1913. Im Mai sank die Förderung im Dombrowaer Becken auf 512 900 Tonnen und im Krakauer auf 132 000 Tonnen. Der zunehmende Abwärtsweg zwang eine ganze Reihe von kleineren Gruben, allmählich den Betrieb einzustellen, während man im übrigen bemüht war, durch die Erlangung einer Kohlensteuereumäßigung für diese beiden Bezirke die ostoberschlesische Konkurrenz zu dämpfen. Deren Lage war im allgemeinen sehr günstig, so lange Deutschland infolge der Besetzung des Ruhrgebiets in besonders starkem Maße auf den Bezug ostoberschlesischer Kohle angewiesen war. Als aber deren Preise immer höher stiegen und die Kohlenlieferungen nach Deutschland nicht mehr in Reichsmark, sondern in der weit höheren Polenmark fakturiert wurden (ab 1. September wird sogar in Schilling fakturiert. Die Schilling), blieben die deutschen Bestellungen aus, weil man sich in Deutschland teilweise vorteilhafter mit englischer Kohle einkaufen vermochte. Dieser Rückschlag auf dem ober-schlesischen Kohlenmarkt drückt natürlich auf die ohnehin schon ungunstigen Aussichten für den Absatz der Krakauer und Dombrowaer Bezirke. Hier haben in den letzten Tagen zudem noch die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiterverbände, die auf eine 150prozentige Erhöhung und Bezahlung nach Notwährung hinauslaufen, die Lage wieder verschärft.

Die Lage der deutschen Textilindustrie. Man schreibt uns: Die Situation der gegenwärtigen Lage in der Textilindustrie ist eine allgemeine Absatzkrise. Diese ist eine unmittelbare Folge der vollkommen verwirrten Verhältnisse, insbesondere der Schwierigkeiten, die sich für den Abnehmer aus der Tatsache ergeben, daß er die Ware auf der Grundlage der Goldmark bzw. einer anderen wertbeständigen Einheitswährung einkaufen muß, sie aber nur in Papiermark verkaufen kann. Verschärfend tritt hinzu das verschärfte Risiko, das sich für die Textilindustrie aus den Devisenparitäten ergibt, und das diese überwiegend auf die Käufer abwälzt. Infolgedessen weiß der Abnehmer bei der Regulierung der in ausländischer Währung ausgestellten Rechnung nicht, wie viel er endgültig in Mark zu zahlen hat. Angesichts der unausgeglichenen starken Schwankungen am Devisenmarkt läuft er Gefahr, schließlich weit über seine finanzielle Leistungsfähigkeit hinaus in Anspruch genommen zu werden, und er nimmt deshalb lieber von vornherein gänzlich von einem Kauf Abstand, der ihn mit der Reparaturzahlung in untragbarer Weise belastet.

Die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland, insbesondere die Verteuerung der Lebenshaltung, hat außerdem die Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung herabgesetzt, daß der Inlandmarkt in den letzten Wochen fast vollständig zum Stillstand gekommen ist. Der mangelnde Auftrags-eingang hat in verstärktem Maße Kurzarbeit und Arbeitsentlassungen zur Folge gehabt. In der letzten Zeit beginnt sich allmählich, besonders in manchen Zweigen der Bekleidungsindustrie, die Nachfrage wieder zu beleben, nachdem die Angleichung der Löhne und Gehälter an die Warenpreise im wesentlichen erfolgt ist. Die Exportfähigkeit hat infolge der ungünstigen Produktionsbedingungen, unter denen die deutsche Textilindustrie arbeitet, sehr beträchtlich nachgelassen, nachdem auch der Vorprung des Balutadumpings wegen der durchgängig eingeführten Balutafakturierung im Verkehr mit dem Ausland fortgefallen ist. Mit zahlreichen Textilwaren ist der deutsche Fabrikant auf dem Weltmarkt heute nicht mehr wettbewerbsfähig, da er teurer ist als die ausländische Konkurrenz. Diese Verschärfung des gesamten Marktes trat besonders deutlich auf den deutschen Herbstmetzen zutage. Schon auf der Königsberger Ostmesse Mitte August konnte man eine fast völlige Stagnation des Geschäftes aus den oben angeführten Gründen beobachten, und auf der Leipziger Messe Ende August zeigten sich diese Symptome eher noch in verschärfter Weise. Lediglich für bestimmte Waren des Massenbedarfs zeigte sich etwas Bedarf, aber auch nur bei sofort greifbarer Lagerware und bei Kaufbedingungen, die kein unübersehbares Risiko enthielten.

Bemerkenswerterweise konnte auf der unmittelbar vor der Leipziger Messe veranstalteten Deutschen Leinen- und Wäschschau in Dresden, der führenden Qualitätsmesse der Wäschindustrie und der verwandten Fachweige, ein im großen und ganzen betriebliches Geschäft bezeichnet werden, da die Lieferer hier allgemein von der Reparaturmarktstillestand nehmen und vielfach Lagerposten zu festen Papiermarkpreisen bei sofortiger Zahlung zum Anrechnungskurs am Zahlungstage veräußerten. Im übrigen kann man feststellen, daß trotz der anhaltenden Stagnation bisher noch keine Schleuderangebote und Notverkäufe in größerem Umfang erfolgt sind, obwohl die Lohn- und Gehaltszahlungen sowie die neuen Steuern ganz außerordentliche finanzielle Ansprüche an die einzelnen Unternehmungen stellen.

Geldwesen.

Der Lat-Umlauf betrug am 1. August 28 Millionen, die durch 700 Kilogramm Feingold, 310 377 englische Pfund und 224 256 Dollar im Besitz der lettlandischen Staatsbank gedeckt waren.

Börse.

Warschauer Börse vom 8. d. 23. Die Tendenz für Devisen ist fest geblieben. Für Aktien wieder etwas abgeschwächt. Geschäft für lediglich Nudermärkte. Notiert wurden: Tom. Fabr. Cukr 11 000

(bez.) kleinere Stücke. Starachowice 1175, Cegielski 150, Zieloniewski 2050, Pawoway 1225, Nobel 330, Gopodorw 1250, Polski Bank Przemyslowy in Lemberg 85. - Von inoffiziellen Werten wurden gehandelt: Brzyskow 75, Nitrat 60, Sofomotywy 210, Kanczuk 80, Dpatomek 125-160, Elektrownia na Sanie 35, Garnianska Huta Szklana 30, Weia Jabkowski in Wilna 25, Polski Lloyd 60, Wegitia 20, Cukrownia Kujawa 20 000, Cukrownia Jonty 12 500, Chybi 2100, Zbierek 525, Warz. Bank Zjednoczenia 175.

Krakauer Börse vom 7. September. Für Devisen ist die Tendenz etwas abgeschwächt. Der Dollar wird mit 275 000 (Warschau 249 000), das engl. Pfund mit 1 250 000 notiert. Für Aktien ebenfalls etwas schwächer. Geschäft lediglich Levege. Es notieren offiziell: B. Bank Przemyslowy 86-88, Bank Narodowy 112-120, Bank Zwiqzku 600-612, Lohan 82-85, Zieloniewski 2050-2125, Cegielski 155-150, Trzebina 250-265, Pharina 210-230, Niemojewski 170, Gwita 2825-3000, Levege 730-760, Polska Nafta 118-125, Cmielow 235, Gopodorw 1350 bis 1390, Sierza gorn. 1150-1200. Inoffizielle Werte wurden gehandelt: Zamorzno 3600-3700, Gazy ziemne 5800-6050, Huta Szklana 220, Sofomotywy 170.

Kurze der Posener Börse.

Table with columns for bank names, dates (10. September, 7. September), and values. Includes sections for 'Bankaktien' and 'Industrieaktien'.

Antilige Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. September 1923.

Table with columns for grain types (Roggen, Weizen, etc.) and prices. Includes a note about prices being for 100 kg.

Danziger Mittagsskurze vom 10. September.

Die polnische Mark in Danzig ... 15 000-16 000
Der Dollar in Danzig ... 38 000 000-42 000 000

Warschauer Vorbörse vom 10. September.

Deutsche Mark in Warschau ... 0,002
Dollar in Warschau 245 000 Geld, 248 000 Brief
Englische Pfund in Warschau .. 1 126 000
Schweizer Franken in Warschau .. 44 750
Französischer Franken in Warschau 13 600

Advertisement for 'Tierleben' (animal life) featuring Brehm's illustrations and Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Advertisement for 'Architekten' (architects) by Größere ober-schlesische Montanverwaltung, seeking architectural services.

Advertisement for 'Vertreter' (representatives) seeking a representative for a firm in the northern German market.

Advertisement for 'Die Toten-Insel' (The Dead Island) film by K. Colosseum, showing from Sept 10-16.

Advertisement for 'Erzieherin' (nursery) seeking a caregiver for 2 children, starting Oct 1st.

Advertisement for 'Volontär' (volunteer) seeking a volunteer for a wood business for further education.

Advertisement for 'Suche Pacht einer großer. Kraftmühle' (looking for lease of a large power mill).

Advertisement for 'Wirtschafterin' (housewife) seeking a housewife for a family, starting Oct 1st.

Advertisement for 'Handwerker Hausmädchen' (craftsmen and housemaids) seeking various domestic staff.

Advertisement for 'Suche Stütze als Brennerei- und Kart.-Trock.-Gleve' (looking for support as a brewery and paper mill) and other job openings.